

DEUTSCHLAND

KAFFEEGESPRÄCHE. Amerikanische und sowjetische Beamte in Berlin treffen sich neuerdings regelmäßig zu Kaffeegesprächen in der Sowjetbotschaft Unter den Linden. Die neuen Kontakte gehen auf eine Vereinbarung des US-Außenministers Rusk mit Sowjetbotschafter Dobrynin vom März vergangenen Jahres zurück, das Berlin-Problem einzufrieren und die gemeinsame Verantwortung für Berlin wieder aufleben zu lassen. Die Vertreter der beiden Staaten bemühen sich bei ihren Ostberliner Zusammenkünften um einen einheitlichen Standpunkt, wenn die deutschen Behörden im Osten oder im Westen der Stadt am Berliner Viermächtestatut rütteln. An einer solchen amerikanisch-sowjetischen Absprache scheiterte der Vorschlag des Westberliner Senats, künftig Bundesgesetze ausschließlich durch sein Votum in Berlin in Kraft setzen zu dürfen. Auch die Anregung des Berliner CDU-Vorsitzenden Amrehn, die Berliner Bundestagsabgeordneten im nächsten Jahr direkt durch die Bevölkerung wählen zu lassen, wurde bei einem Kaffeegespräch Unter den Linden verworfen.

PASSIERSCHEINE. Eine neue Passierschein-Vereinbarung für Berlin ist bisher nicht zustande gekommen, weil beide Seiten sich nicht über die Form der Unterzeichnung einigen konnten. In allen anderen Fragen hat der Westberliner Senatsrat Korber im wesentlichen Übereinkunft mit dem DDR-Staatssekretär Wendt erzielt. Pankow wünscht jedoch, daß das neue Abkommen ebenso wie zu Weihnachten 1963 von Wendt „auf Weisung des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrats der DDR“ und von Korber „auf Weisung des Chefs der Senatskanzlei, die im Auftrag des Regierenden Bürgermeisters von Berlin gegeben wurde“, unterschrieben wird. Hiergegen hat das Bonner Auswärtige Amt abermals aus „außenpolitischen Erwägungen“ Einwendungen erhoben. Bonn verlangt einen formlosen Protokollabschluß „im Namen der zuständigen Behörden“. Die Aussichten auf einen Kompromiß sind vorerst gering, weil sich die beiden Ostberliner Passierschein-Experten, der amtierende DDR-Ministerpräsident Stoph und sein Stellvertreter Abusch, bis Ende August im Urlaub befinden.

SCHATTENKABINETT. Die SPD will entgegen früheren Dementis nun doch ein Schattenkabinetten bilden. Auf dem SPD-Parteitag, der Ende November in Karlsruhe stattfindet, soll nach einem Vorschlag des Parteivorsitzenden Willy Brandt für „jedes wichtige Bundesressort ein kompetenter SPD-Sprecher“ bestimmt werden. Für das Schattenkabinetten sind aussersehen: Brandt, Wehner, Erler, Carlo Schmid, Schoettke, Alex Möl-

KNÜPPEL UND HUND

Die Bundesgeschäftsführung der FDP hat sich in einem Schreiben an das Verlagshaus Springer von einem Artikel in der FDP-Zeitung „Das freie Wort“ distanziert. In dem Artikel war dem Hamburger Verleger unterstellt worden, daß er die Einführung eines Dritten Programms der Länderanstalten nur deshalb kritisierte, weil er selbst ein kommerzielles Fernsehen machen wolle: „Da liegt der Springersche Fernsehknüttel beim kommerziellen Fernsehhund.“ Der Bundesgeschäftsführer (seit 1. Juli 1964 Fraktionsgeschäftsführer) der FDP, Hans-Dietrich Genscher, richtete daraufhin am 19. Juni 1964 folgendes Schreiben an den Justiziar des Springer-Verlages, Rechtsanwalt und FDP-Mitglied Hermann-Ferdinand Arning:

Zu meinem Entsetzen werde ich von einem Parteifreund darauf hingewiesen, daß „Das freie Wort“ am 13. 6. 1964 unter der Überschrift „Kahage am Bildschirm“ eine Stellungnahme zu der Ausstrahlung eines Dritten Programms veröffentlicht hat. Ich bedauere diese Veröffentlichung, abgesehen von ihrer Form, deshalb, weil sie von der Auffassung der führenden Persönlichkeiten der Freien Demokratischen Partei in vollem Umfange abweicht. Sie wissen, daß

„Das freie Wort“ redaktionell unabhängig ist und weder der Parteivorstand noch die Geschäftsführung der Partei Einfluß auf die Gestaltung einzelner Beiträge nehmen. Dennoch ist es nicht vermeidbar, daß ein solcher Beitrag als Stellungnahme der Freien Demokratischen Partei angesehen wird.

Mir gegenüber haben inzwischen verschiedene Herren des Bundesvorstandes, vor allem Herr Dr. Mende, die ebenso wie ich diesen Beitrag vorher nicht gelesen hatten, zum Ausdruck gebracht, daß sie meine Beurteilung in vollem Umfange unterstützen.

Ich bedauere die von dem freien Mitarbeiter des „freien Wortes“ abgegebene Stellungnahme um so mehr, als ich in einer Zusammenkunft des Parteivorsitzenden mit seinen Stellvertretern noch am letzten Montag, bei der die Frage eines Dritten Programms erörtert wurde, feststellen konnte, daß die maßgeblichen Persönlichkeiten der Freien Demokratischen Partei den Vorstellungen der Zeitungsverleger positiv gegenüberstehen und gegenüber der baldigen Ausstrahlung eines Dritten Programms der Rundfunkanstalten außerordentlich zurückhalten.



Genscher

Ich schreibe Ihnen das, lieber Herr Arning, weil ich weiß, daß Sie sich in der Vergangenheit in besonderem Maße um die Ausräumung verschiedener Mißverständnisse zwischen der Freien Demokratischen Partei und dem Hause Springer erfolgreich bemüht haben. Ich kann Ihnen versichern, daß weder ein Mitglied des Bundesvorstandes noch ich selbst Kenntnis hatten

von der Absicht, im „freien Wort“ zu der Frage eines Dritten Fernsehprogramms Stellung zu nehmen, geschweige denn von dem Inhalt dieser Stellungnahme.

Ich möchte auf jeden Fall vermeiden, daß durch diese Veröffentlichung in einer der letzten Ausgaben des „freien Wortes“, die Zeitung wird am Ende des Monats Juni 1964 ihr Erscheinen einstellen, eine neuerliche Belastung unseres Verhältnisses zu dem Hause Springer eintritt. Aus diesem Grunde stelle ich Ihnen gerne anheim, meinen Brief Herrn Springer zur Kenntnis zu bringen.

ler, der Berliner Wirtschaftssenator Schiller, der Hamburger Innenminister Helmut Schmidt und der niedersächsische Landwirtschaftsminister Kubel. Für Schmidt hält Brandt das Innen- oder das Verteidigungsressort bereit: „Mir fehlen dann noch zwei Mann, entweder für Verkehr und Innen oder für Verkehr und Verteidigung.“

MENDE-MANNSCHAFT. Die Freien Demokraten wollen den nächsten Bundestagswahlkampf nach dem Vorbild der CDU und der SPD ebenfalls mit einer sogenannten

„Mannschaft“ führen. Neben dem Parteivorsitzenden Mende, der 1961 auf den FDP-Wahlplakaten als Repräsentant hervortrat, sollen 1965 die anderen vier FDP-Bundesminister, ferner der Vorsitzende der Bundestagsfraktion, von Kühlmann-Stumm, und die beiden stellvertretenden Parteivorsitzenden, Weyer und Mischnick, präsentiert werden.

BÜCHER-VERFOLGUNG. Der auf Sittlichkeit bedachte Kölner Volkswartbund hat an dem Bestseller-Roman „Die Clique“ („The group“) der amerikanischen Schriftstellerin